

Rezensionen / recensions / recensioni

Koch-Priewe, B., Leonhard, T., Pineker, A., Störtländer, J.-C. (Hrsg.) (2013). *Portfolio in der LehrerInnenbildung. Konzepte und empirische Befunde*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Ausgangspunkt der Publikation bildet ein internationales Portfolio-Symposium, das im Jahre 2012 in der Türkei abgehalten wurde. Für die vorliegende Publikation wurden weitere AutorInnen beigezogen mit dem Ziel, den aktuellen Stand der Portfolioarbeit in der LehrerInnenbildung, vorrangig des deutschsprachigen Raums, abzubilden.

Die einführenden Beiträge von Winter und Koch-Priewe leisten – einmal in hochschuldidaktischer, einmal in lehrerInnenbildnerischer Perspektive – wichtige Begriffsklärungen und zeigen verschiedene Kategorisierungen bzw. Portfolio-Typen auf. Sie suchen in der von „Theorieanmut“ geprägten Debatte (Häcker, 2006) nach Bezugspunkten und Traditionslinien von Portfoliokonzepten. Diese können mit den Schlagworten neue Lernkultur, insbesondere Selbstorganisation und -regulation, alternative Leistungsbewertung, reflexives Schreiben sowie non-formales und informelles Lernen (vorab aus der Berufsbildung) eingefangen werden.

Das zweite und zugleich umfassendste Kapitel bildet Portfoliokonzepte, Erfahrungsberichte und empirische Studien (in der Regel interne oder externe Evaluationen) zu verschiedenen Phasen der LehrerInnenbildung ab. In verschiedenen Studien zeigt sich, dass Studierende die Portfolioarbeit ambivalent beurteilen und Effekte, die auf Grund der Zielsetzungen (z. B. Verknüpfung von Theorie und Praxis, Reflexion des Professionalisierungsprozesses) erwartet werden, tendenziell ausbleiben. Die eher kritischen Ergebnisse aus Befragungen und Interviewstudien sowie die teilweise (selbst-)kritischen Erfahrungsberichte führten mancherorts zu Neukonzeptionen des Portfolios sowie zu Katalogen von Gelingensbedingungen für die Implementierung von Portfoliokonzepten.

Die zentrale Zielsetzung der Reflexion, die allen Portfoliokonzepten zugrunde liegt, wird im 3. Kapitel beleuchtet. Im Beitrag von Leonhard wird zunächst die Spannung zwischen Leistungsbewertung und Reflexion diskutiert, um dann ein Modell von Reflexionskompetenz in Anlehnung an Hatton und Smith (1995) vorzuschlagen, das mit den beiden Dimensionen der Reflexionskompetenz und der Reflexionstiefe operiert. Im Beitrag zum Bielefelder Portfolio zu den Praxisstudien berichten die AutorInnen Ergebnisse aus internen Evaluationen über Reflexionsprozesse in der Portfolio-Arbeit mit den Studierenden. Wenngleich die Befunde zeigen, dass die Studierenden sich mit den Ausbildungsstandards befassen, und die gewählten hochschuldidaktischen Settings Reflexionsprozesse befördern, findet sich bei den Studierenden, ähnlich wie in anderen Berichten

des Bandes, eine gewisse Skepsis gegenüber dem Portfolioeinsatz. Der Beitrag von Brosziewski zeigt anhand von Portfolioarbeit in der Weiterbildung mittels einer Interviewstudie auf, dass die Reflexionen im Portfolio keine Einzel- sondern vielmehr eine Kollektiv-Leistung verschiedener AutorInnen – Studierender und Dozierender – darstellen. Im Beitrag von Vogel wird schliesslich ein Portfoliokonzept vorgestellt, das an verschiedene Seminarveranstaltungen der 1. Phase der LehrerInnenbildung geknüpft ist und jeweils Reflexionsaufgaben – konkretisiert am Beispiel der Mathematikdidaktik – bereithält.

In einem 4. Kap. wird die Frage der Beurteilung, die bereits im Einführungskapitel diskutiert wird, vertieft. Nach einem Überblick zur Portfoliobewertung und einem kritischen Blick auf in der Regel unbeantwortete Fragen in der Beurteilung von Portfolios stellen Häcker & Rentsch in ihrem Beitrag eine externe Evaluation einer summativen (Master-)Prüfung mit sog. «high-stakes»-Charakter an der Pädagogischen Hochschule Luzern vor. Aksit & Harting zeigen eine Übersicht von Publikationen zu Portfolios in der LehrerInnenbildung der Türkei vor dem Hintergrund einer umfassenden Bildungsreform im Jahre 2005, die auch Veränderungen in der Leistungsüberprüfung (in Schule und LehrerInnenbildung) einschloss.

Der zunehmenden Verbreitung von e-Portfolios ist ein eigenes Kapitel gewidmet, das je einen Beitrag zur ersten und zur dritten Phase der LehrerInnenaus- und Weiterbildung enthält.

Ein bilanzierendes Fazit von Hascher & Sonntagbauer rundet die umfangreiche Publikation mit einer Kategorisierung der verschiedenen Studien und Forschungsthemen zum Portfolio, den wichtigsten Argumentationslinien für Portfoliokonzepte sowie einem Vorschlag zur theoretischen Verortung des Portfolios im Angebots-Nutzungsmodell ab. Die im Ausblick durch die beiden Autorinnen aufgeworfenen Fragen, welches Wissen durch Portfolios erworben wird, welche Konzepte von Coaching und Mentoring die Begleitung von Portfolioarbeit unterstützen und welche Gestalt Rückmeldungen annehmen sollen, welche Gelingensbedingungen die Portfolioarbeit unterstützen und auf welche weiteren Felder in der LehrerInnenbildung sie ausgedehnt werden kann, zeigen den weiteren Forschungsbedarf in diesem komplexen Themenfeld auf.

Die Publikation leistet einen wichtigen Beitrag zu einer zugleich überblicksartigen und exemplarisch-regionalen Standortbestimmung hinsichtlich der Portfoliokonzepte in der LehrerInnenbildung, diskutiert die zentralen Dilemmata und Widersprüche der Portfolioarbeit, insbesondere im Bereich von Leistung und Beurteilung und zeigt vielfältige theoretische Anknüpfungspunkte und empirische Befunde auf. Auffällig ist der oft regionale Bezug der vorgestellten (Evaluations-)Studien zu Portfoliokonzepten und eine bisher wenig umgesetzte Erforschung von Lernergebnissen und Lernpotenzialen von Portfolioarbeit über verschiedene Hochschulen hinweg, was den unterschiedlichen Rahmenbedingungen für die jeweiligen Portfoliokonzepte geschuldet sein dürfte. Auf der curricular-konzeptuellen Ebene stellt die vorliegende Publikation einen Fundus

an Ansätzen und Ideen zur Weiterentwicklung von Portfoliokonzepten dar und erhält dadurch auch eine hohe praktische Relevanz für die Aus- und Weiterbildung von LehrerInnen..

Esther Kamm, Pädagogische Hochschule Zürich.